

فرحات مايووف

FERHAT MAYOUF

KEIN VERGEBEN

KEIN VERGESSEN

لن نسامح
لن ننسى

**NO FORGIVING
NO FORGETTING**



In Gedenken an Ferhat Mayouf und alle
anderen Toten hinter Gittern

In remembrance of Ferhat Mayouf and
all others who died behind bars

في ذكرى فرحات معروف وكل من استشهدوا خلف القضبان



Ferhat Mayouf – kein Vergeben, kein Vergessen

Berlin, Juli 2024

Herausgeber*innen:

- ▶ Death in Custody
- ▶ Free Mumia
- ▶ Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt
- ▶ Perspektive Selbstverwaltung
- ▶ Rote Hilfe Berlin

V.i.S.d.P.

Lotta Maier
Karl-Marx-Allee 85
10178 Berlin

Layout: griffin@riseup.net

Druck: hinkelsteindruck

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Broschüre solange Eigentum des Absenders, bis sie der*dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „ZurHabeNahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Broschüre der*dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, so ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Broschüre der*dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht persönlich ausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Warum ist es so schwierig, Verbrechen des Staates aufzuklären? Weil es eine Vertuschungsindustrie gibt: die Justiz. Die Justiz arbeitet als Handlangerin der Polizei und auch von Vollzugsanstellten in Gefängnissen.

Why is it so difficult to uncover crimes committed by the state? Because there is a cover-up industry: the judicial system. The judicial system works as a henchman for the police and also for prison officers.

لماذا من الصعب الكشف عن الجرائم التي ترتكبها الدولة؟ لأن هناك صناعة أو آلية لتغطيتها ببراعة ألا وهي النظام القضائي أو منظومه العدالة التي تعمل كخادم أمين للشرطة و رؤساء السجون.

Biplab Basu*,
Juli 2023

* Langjähriger kämpferischer Mitstreiter, der 2024 verstarb

Einleitung

Am Abend des 23. Juli 2020 starb Ferhat Mayouf durch einen Zellenbrand in der JVA Moabit. Nachdem in seiner Zelle ein Feuer ausgebrochen war, rief er minutenlang um Hilfe. Mehrere Schließer standen währenddessen auf dem Gang, ohne die Tür zu öffnen. Als die Feuerwehr Ferhat Mayouf circa eine halbe Stunde später aus seiner Zelle holte, war er bereits tot. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Jene, die für den Tod von Ferhat Mayouf die Verantwortung tragen, bekamen bislang keine Konsequenzen zu spüren. Trotz einer Strafanzeige gegen sie hat die Berliner Staatsanwaltschaft die Ermittlungen eingestellt. Für die Justiz und die Knastleitung war schnell klar, dass es sich um einen „Suizid“ handeln muss. Diese Geschichte nehmen wir ihnen aber nicht ab. In einer totalen Institution wie dem Knast gibt es keinen „Suizid“. Während in ganz Deutschland im Jahr 2022 zwölf Suizide je 100.000 Einwohner*innen bekannt sind, lag die Suizidrate in den Gefängnissen bei 140, also fast zwölfmal so hoch. Menschen werden durch den Knast systematisch zum Tod gedrängt.

Nur von wenigen Toten sind die Namen und die genaueren Todesumstände bekannt oder es gibt ein öffentliches Gedenken. Dass das bei Ferhat Mayouf anders ist, verdanken wir Aussagen von ehemaligen Mitgefangenen. Sie haben sich nicht durch Repressionen einschüchtern lassen, ihre Beobachtungen nach draußen getragen und die Verantwortung des Knastes klar benannt. Einer von ihnen kommt auf den folgenden Seiten erneut zu Wort.

Seit dem Tod von Ferhat Mayouf gab es in Moabit mehrere Demos, um an ihn zu erinnern und Aufklärung zu verlangen. An diesen Kampf um Aufklärung knüpfen wir mit der Broschüre an. Außerdem wollen wir damit die Arbeit der letzten Jahre dokumentieren und zum Austausch über das Tabuthema Knast anregen.

Die Suizidrate in den Gefängnissen ist fast zwölfmal höher als in der sonstigen Bevölkerung.

The suicide rate in prisons is almost twelve times higher than in the rest of the population.

معدل الانتحار في
السجون يكاد يكون أعلى
بأثني عشر مرة من معدل
الانتحار بين بقية السكان.

Chronologie

29.06.2020 Ferhat Mayouf wird festgenommen und kommt kurz darauf in Untersuchungshaft. Ihm wird versuchter Diebstahl vorgeworfen. Schon bei der Festnahme wird er dermaßen verprügelt, dass er mehrere Rippenbrüche erleidet.

Juli 2020 Während der U-Haft verletzt Ferhat Mayouf sich aus Verzweiflung selbst. Anstatt Hilfe zu bekommen, wird er von den Schließern verprügelt, kommt in Isolationshaft, anschließend wird er wieder mit sich alleine gelassen.

20.07.2020 Haftprüfungstermin: Ferhat Mayouf berichtet von schweren Depressionen und Selbstverletzungen, er bittet darum, in das Haft-Krankenhaus eingeliefert zu werden. Eine entsprechende Anordnung der Richterin wird in der JVA jedoch nicht weitergegeben.

23.07.2020 In Ferhat Mayoufs Zelle bricht ein Feuer aus. Er stirbt an einer Rauchgasvergiftung.

23:05 Ein Mitgefangener meldet Brandgeruch.

Vier Knastmitarbeiter identifizieren Zelle B 418 als Ort des Brandgeschehens. Sie befinden sich unmittelbar vor dem Haftraum, entscheiden aber, die Tür nicht zu öffnen und stattdessen das Eintreffen der Feuerwehr abzuwarten. Laut Aussage eines Mitgefangenen ruft Ferhat Mayouf um Hilfe und hämmert gegen die Tür, aber die Knastmitarbeiter bleiben untätig.

23:25 Die Feuerwehr trifft ein.

23:30 Die Tür wird geöffnet. Ferhat Mayouf wird von Einsatzkräften der Feuerwehr aus dem Haftraum gezogen, diese versuchen, ihn zu reanimieren. Der Versuch wird gegen 0:28 Uhr beendet, nachdem ihn der Notarzt für tot erklärte.

27.07.2020 Die Gruppe Criminals for Freedom (C4F) veröffentlicht Berichte von Mitgefangenen über die Umstände des Todes von Ferhat Mayouf.

29.07. und 05.08.2020 Zellenrazzien bei Gefangenen, die Informationen über den Tod von Ferhat Mayouf nach draußen getragen haben

29.08.2020 Erste Demo in Moabit: „Knäste töten! Ferhat Mayouf wurde vom Knast Moabit ermordet“

23.01.2021 Kundgebung „In Gedenken an Ferhat Mayouf - Tod in Gewahrsam ist kein Einzelfall“: Rund 200 Menschen versammeln sich vor der JVA Moabit, um Ferhat Mayouf zu gedenken. Dabei kommt auch ein Gefangener aus der JVA Moabit zu Wort.

28.01.2021 Zellenrazzia bei Kay, nachdem er sich mit einem Redebeitrag an der Kundgebung beteiligt hat. Als er sich davon nicht einschüchtern lässt, stellt die JVA ihm bei minus 10 Grad Außentemperatur die Heizung in der Zelle ab.

23.07.2021 Demo zum ersten Todestag von Ferhat Mayouf „Laut, wütend und offensiv gegen Knäste!“

23.07.2022 Demo zum zweiten Todestag von Ferhat Mayouf „Kein Vergeben, kein Vergessen!“

13.09.2022 Bericht über Ferhat Mayouf in der ZDF-Sendung Frontal 21

09.11.2022 Strafanzeige gegen vier Mitarbeiter des Knastes Moabit

23.06.2023 Einstellung des Ermittlungsverfahrens durch die Berliner Staatsanwaltschaft. Nach einer Beschwerde werden die Ermittlungen zunächst wieder aufgenommen.

23.07.2023 Demo zum dritten Todestag von Ferhat Mayouf „Kein Vergeben, kein Vergessen!“

06.10.2023 Erneute Einstellung des Verfahrens durch die Generalstaatsanwaltschaft

Redebeitrag Migrantifa Berlin, Januar 2021

Was ist ein Verbrechen? Was zählt als Straftat? Wer ist kriminell und wer sind die Terroristen?

Nach jeder rassistischen und tödlichen Gewalt will am Ende keine Person verantwortlich gewesen sein, denn die Mühlen der Bürokratie bringen nur gleichgültige, empathielose und kaltschnäuzige Beamt*innen hervor. Diese Struktur finden wir nicht nur innerhalb des Knastsystems. Unterdrückerische, rassistische und gewaltvolle Verhältnisse finden sich in allen Facetten unseres Lebens und der Gesellschaft. Im Knast sind diese Verhältnisse aber noch extremer, sodass es noch wichtiger ist für uns, die hier draußen sind, in aktiver Solidarität mit den Gefangenen zu stehen! Knäste und die damit einhergehende Isolierung sind das härteste Mittel des Staates, um Identitäten und auch politische Kämpfe zu brechen. Seid also gewiss: Wir lassen uns nicht spalten! [...]

Ob ihr nun kämpfen werdet oder nicht: Schmerz, Leid, Trauer, Frust, Verzweiflung, Hoffnung, Mut, Freude, all dies, meine lieben Geschwister, ist ohnehin Teil unserer Existenz. Am Ende ist die Frage nicht, ob wir all diese Gefühle und Zustände durchleben werden, sondern die Frage wird sein, wofür wir sie empfunden haben.

Also schließt euch zusammen, organisiert euch und übersetzt eure ‚Überzeugungen in Taten‘, ob in uns selbst, in der eigenen Familie, in den eigenen Communities, in eurem Kiez, in dieser Stadt, in diesem Land, auf diesem Kontinent und weltweit. Danke für eure Aufmerksamkeit - Yallah Yallah - Migrantifa

Knäste und die damit einhergehende Isolierung sind das härteste Mittel des Staates, um Identitäten und auch politische Kämpfe zu brechen.

Prisons and the isolation that goes with them are the state's harshest means of breaking identities and political struggles.

السجون والعزل المصاحب
لها هي أشد وسائل الدولة
قسوةً، لكسر الهويات وأيضًا
النضالات السياسية.

„Das musste an die Öffentlichkeit“

Gespräch mit Kay Schedel

Lieber Kay, es ist nicht das erste Mal, dass du dich zu Ferhat Mayouf und dessen Todesumständen äußerst. Am 23. Juli 2020 warst du auch Gefangener in der JVA Moabit. Magst du kurz berichten, was du selbst und von anderen Insassen mitbekommen hast?

Zur besagten Nacht stand man am Fenster und hat eine geraucht. Dann haben andere Gefangene von Block zu Block geredet, dass man Brandgeruch wahrgenommen hat. Dann ging das auf einmal alles zügiger, man hat gesagt, da und dort brennt es. Da bin ich an die Tür gegangen und draußen war Hektik auf dem Flur. Und da sind dann schon einige Schlusen in die Richtung, in der das geschehen ist, also wo Ferhat Mayouf in seinem Haftraum war, vorbeigelaufen. Man hat dann an der Tür gelauscht, hat mehrere Rufe gehört und Wummern an seiner Tür. Ich hab mir dann gedacht, dass es mega scheiße ist, wenn man jetzt da drin ist. Man kommt nicht raus und es brennt auf der Zelle.

Dann ging das Ganze auch weiter, es kam die Feuerwehr und man hat dann gehört, dass die Tür erstmalig geöffnet worden ist. Man hat dann gehört, wie die Feuerwehr den Raum, in dem Ferhat Mayouf war, gelöscht hat. Etwas später dann hat man sämtliche medizinische Geräte gehört, darunter einen Defibrillator und EKG. Ich kenne die Geräusche, weil ich ausgebildeter Rettungssanitäter bin. Und irgendwann war dann wieder alles ruhig. Am nächsten Morgen war es das Gesprächsthema bei uns. Viele Mitinsassen kamen dann zu mir und haben mir erzählt, was sie gehört haben. Weil viele haben genau gegenüber von der Zelle ihren Haftraum gehabt. Und da sind dann so einige Sachen ans Licht gekommen, die mich dann stutzig gemacht haben.

Für die Justiz war - wie in solchen Fällen üblich - schnell klar, dass weder die Bediensteten vor der Tür noch die Leitung vom Knast irgendeine Verantwortung für Ferhat Mayoufs Tod hätten. Für sie war es einfach nur ein Suizid. Wie stehst du zu dieser Darstellung und wie hast du darauf reagiert?

Suizid im Knast gibt es nicht. Menschen werden dort dazu gebracht. Hinzu kommt aber, dass ein Mensch, der sich selbst das Leben nehmen möchte, nicht um Hilfe schreit oder gerettet werden möchte. Die haben ihn sterben lassen. Übrigens gab die Justiz in einer Erklärung zu verstehen, dass die Schlusen ein Verbot haben, bei solch einer vorgefundenen Situation Haftraumtüren zu öffnen, um sich selbst nicht zu gefährden. Bei einem erneuten Brand in einem Haftraum in der JVA zwei Wochen später wurde dieser aber von den Schlusen eigenständig gelöscht. Also was nun, Tür auf oder zu?

Als die Justiz sich von dem Versagen freisprechen wollte, war der Punkt, wo ich mir dachte: Das muss an die Öffentlichkeit. Und der erste Schritt war es, mit meinen Eltern zu telefonieren. Die haben das Gespräch aufgenommen und haben es dann an Lichtblick, die Knastzeitung, und an die Gruppe Criminals for Freedom (C4F) gesendet. C4F hat meinen Bericht wenige Tage nach Ferhats Tod online veröffentlicht. Dann hat auch der Lichtblick Kontakt mit mir aufgenommen, und ich habe dazu halt was geschrieben und habe es dann per Post und auch über andere Wege gesendet. Weil der Brief, den ich gesendet habe, der wurde von der JVA Moabit abgefangen. Mit dem Kommentar, das stimme nicht, ich soll die Fresse halten, ansonsten passiert was und alles sowas. Dann habe ich mir gedacht, gut, mache ich dann über andere Kommunikationswege. Was auch letztlich geglückt ist.

Du warst ja dann auch noch sehr aktiv. Du hast Redebeiträge verfasst, andere Texte veröffentlicht und bist ja auch erneut hier mit uns. Wie hat dich dieser Kampf geprägt?

Ich musste auch viele Repressionen einstecken, darunter wurde bei minus zehn Grad die Heizung abgestellt, die Post kam nicht an, die Post wurde geöffnet, ich musste eine rechtswidrige Leibesvisitation

über mich ergehen lassen. Das Land Berlin wurde dann zu 1000 Euro Schmerzensgeld verurteilt. Doch es gab auch immer wieder Solidarität und Unterstützung. Angefangen hat es mit der Gruppe C4F. Sie kämpfen gegen Knäste und deren Missstände. Für mich waren sie das Sprachrohr nach draußen, was so das Thema Ferhat Mayouf angeht. Später kamen dann noch andere Gruppen hinzu, wie zum Beispiel die Kampagne Death in Custody oder auch die Rote Hilfe. Sachen wurden hier und da veröffentlicht, dadurch kann man Leute erreichen. Selbst bis nach Wien, also ABC Wien. Man hat als kämpferischer Gefangener sehr viel Solidarität von außerhalb bekommen. Auch private Post von ganz normalen Menschen, da hat man immer noch Kontakt. Und seither kämpft man aktiv für die Aufklärung und dass es weiter voran geht und dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Genau dafür sind wir heute erneut hier.



Man hat als kämpferischer Gefangener sehr viel Solidarität von außerhalb bekommen.

As a militant prisoner, you got a lot of solidarity from outside.

بصفتك سجيناً مناضلاً،
حصلت على الكثير من
التضامن من الخارج.

Redebeitrag Rote Hilfe Berlin, Januar 2021

Wenn wir von Mord reden, dann meinen wir ein System, welches dem Menschenleben aktiv schadet und den Tod willentlich in Kauf nimmt. [...]

Doch gedenken wir nicht nur den Todesopfern, sondern zeigen wir uns auch solidarisch mit all denjenigen, die den mörderischen Status Quo nicht mehr hinnehmen wollen. Denn diese Genoss*innen werden mit staatlicher Repression konfrontiert. Vor allem Insassen im Knast sind der Willkür der Wärter*innen ausgeliefert. Die Zellen der beiden Gefangenen, dank welcher wir überhaupt erst Augenzeugenberichte vom Brand und von der Untätigkeit der Wärter*innen haben, waren immer wieder Ziel von Razzien. Zudem gab es Postkontrollen, von den alltäglichen Erniedrigungen im Knast ganz zu schweigen. Gefangene sind nicht nur physisch von der Außenwelt abgeschnitten, sondern auch gesellschaftlich, da sie häufig stigmatisiert werden. Auf ihrem Rücken wird die Spaltung in vermeintlich „gute“ und „schlechte“ Menschen betrieben. Wir dürfen unsere Genoss*innen in den Knästen nicht vergessen und alleine lassen. [...]

Lasst uns nicht auf Wohltaten des Staates hoffen! Lasst uns auf Justiz und Polizei Druck ausüben! Lasst uns dieses schädliche und tödliche System gemeinsam bekämpfen! Jeder Todesfall in Gewahrsam ist einer zu viel! In Gedenken an Ferhat Mayouf, an Maria B., an Mohamed aus Bremen, an Oury Jalloh und all die anderen!

Wir dürfen unsere Genoss*innen in den
Knästen nicht alleine lassen.

We must not leave our comrades in the
prisons alone.

يجب الا نترك
اخواننا فى السجون
وحدهم.



Was sind soziale Gefangene?

Von der Gefangenengewerkschaft/ Bundesweite Organisation (GG/BO)

Viele gehen davon aus, dass nur pathologische Mörder*innen und Sexualstraftäter im Gefängnis sitzen. Die Realität sieht aber anders aus. Jene, die in den Knästen gefangen gehalten werden, kommen zu einem überwiegenden Teil aus den prekärsten Teilen der Arbeiterklasse. Sie sind ohne Ticket gefahren, wollten sich im Supermarkt etwas gönnen, oder sie waren nicht in der Lage, auf legalen Wegen die Miete und das Essen zu bezahlen. Anderen fehlten die notwendigen Mittel, um am durch die allgegenwärtige kapitalistische Warenpropaganda transportierten Wohlstandsideal zu partizipieren.

Auch Drogensucht und Gewalttätigkeit, resultierend aus widrigen Lebensumständen, biographischer Sozialisation und krisenhaften Lebenssituationen, bringen viele Menschen in den Knast. Die soziale Ungleichheit, das gesellschaftliche Bild des Kriminellen und das damit verbundene staatliche Strafen haben neben einem Klassencharakter auch eine deutlich rassistische Komponente. Das hat zur Folge, dass Menschen mit Migrationshintergrund, ohne einheimischen Pass und Nicht-Weiße in den Knästen überrepräsentiert sind.

Wie „erfolgreich“ Polizei, Justiz und Knast damit sind, die Probleme rund um Gewalt und Kriminalität zu lösen, lässt sich leicht an diversen Statistiken zu Kriminalität, Gefängnis und Resozialisierung ablesen: Das System des staatlichen Strafens wird zunehmend ausgebaut, Resozialisierung ist in vielen Fällen nur eine Illusion und die Gewalt und Kriminalität verschwinden nicht aus der Gesellschaft. Ist das nicht ein Zeichen dafür, dass Knast überhaupt keine Lösung für irgendein Problem ist?

Die Probleme, über die wir sprechen, sind die logische Folge einer Gesellschaft, die das Bedürfnis der Menschen nach Autonomie, Würde und materieller, sozialer und emotionaler Sicherheit nicht befriedigen

kann. Denn als kapitalistische Gesellschaft zwingt sie die Menschen dazu, mit den verschiedensten legalen und eben auch „illegalen“ Mitteln gegeneinander um ihr Überleben und etwas Würde zu kämpfen.

Knäste haben unter diesen Bedingungen die Funktion, soziale Herrschaftsverhältnisse abzusichern und ihre gesellschaftlichen Folgen, also zum Beispiel Gewalt und „Kriminalität“, zu bearbeiten. Das bedeutet: Auch das Bestrafen und Wegsperrn „gewöhnlicher“, das heißt nicht klassisch „politischer Gefangener“, ist Ausdruck von Klassenherrschaft. Deshalb sprechen wir von „sozialen Gefangenen“. Diese können ihre Lage politisieren und zum Ausgangspunkt von Kämpfen gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse machen, von deren Folgen sie im besonderen Maße negativ betroffen sind.



Gewalt und Kriminalität verschwinden nicht aus der Gesellschaft. Ist das nicht ein Zeichen dafür, dass Knast überhaupt keine Lösung für irgendein Problem ist?

Violence and crime are not disappearing from society. Isn't that a sign that prison is not a solution to any problem at all?

العنف والجريمة لا يختفيان
من المجتمع. أليس هذا دليلاً
على أن السجن ليس حلاً لأي
مشكلة على الإطلاق؟

Redebeitrag Free Mumia, Juli 2022

Knäste sind ein Ort, an dem die Reichen diejenigen wegsperren, die sie als Arbeitsameisen draußen nicht mehr brauchen. Der bürgerliche Kriminalitätsdiskurs ist durchsichtig und eine Lüge, die wir nicht akzeptieren. Sanktioniert werden Menschen, die arm sind und denen oft ein ungehinderter Aufenthaltsstatus verweigert wird. Die allermeisten Menschen sind im Knast, weil sie zu wenig Geld haben, um sich wirksam gegen eine Lawine aus Gesetzen, juristischem Kauderwelsch und der brutalen Polizei zu wehren.

Auf diese Ordnung haben wir uns nie vernünftig geeinigt, sie wurde uns aufgezwungen und garantiert zuerst das Recht und Eigentum der Konzerne, Banken und reichen Familien in diesem Land und der EU. Deren Interessen haben gar nichts mit dem zu tun, was das Leben der allermeisten Menschen in diesem Land ausmacht. Natürlich ist die Sache komplexer, aber das ist der Kern des Problems, das diese hohen Mauern, Gitter und Kameras zwischen uns aufgebaut hat. Die Gefängnisse müssen fallen - und sie werden es eines Tages, ganz sicher. [...]

Der politische Gefangene und afroamerikanische Journalist aus den USA, Mumia Abu-Jamal, sagte angesichts seines Todesurteils von 1982 und der seit über 42 Jahren anhaltenden Haft: „Manche sagen, es sei unvernünftig, Widerstand gegen dieses gewalttätige System zu leisten. Ich denke, es ist unvernünftig, das nicht zu tun.“

Auf diese Ordnung haben wir uns nie vernünftig geeinigt. Sie wurde uns aufgezwungen und garantiert zuerst das Recht auf Eigentum.

We have never reasonably agreed on this order. It was imposed on us and first of all guarantees the right to property.

لم نقبل يوماً هذا الترتيب
الاجتماعي. لقد فرض هذا
الترتيب علينا فرضاً بالاساس
لحمايه المكيه الفرديه
ومصالح الطبقة الثريه في
المجتمع.

Redebeitrag Death in Custody, Juli 2023

Nicht nur Tod in Gewahrsam hat System, auch Tod durch Zellenbrand hat System.

Wir gedenken heute Ferhat Mayouf, der am 23.07.2020 vor drei Jahren hier in Moabit bei einem Zellenbrand starb.

Wir denken auch an Farid S. und Mohamed B. aus Algerien, die am 26.05.1996 bei einem Zellenbrand in der JVA Kassel-Wehlheiden bei einem Zellenbrand starben.

Wir gedenken Hasan Akdag, der am 01.06.1998 in der Vollzugsanstalt Lingen in Niedersachsen an einem Zellenbrand starb.

Wir gedenken Rachid S., der am 30.08.1999 bei einem Zellenbrand in der JVA Büren starb.

Wir gedenken Oury Jalloh, der am 07.01.2005 in Dessau bei einem Zellenbrand starb.

Wir gedenken Amed Ahmed, der am 29.09.2018 in Kleve in NRW an den Folgen eines Zellenbrandes starb.

Wir denken auch an jene, die wir nicht dokumentiert haben.

Kein Vergeben, kein Vergessen. Schluss mit der tödlichen Staatsgewalt!

Nicht nur Tod in Gewahrsam hat System,
auch Tod durch Zellenbrand hat System.

Not only death in custody has system, death
by cell fire also has system.

ليس الموت في الحجز فقط له
نظام، بل أيضاً الموت جراء
حرائق الزنزانات له نظام و
بمثابه الجريمة المنظمة.

„Um die Bediensteten sollte ein Schutzmantel gelegt werden“

Gespräch mit Benjamin Düsberg

Du bist Strafverteidiger und hast im Sommer 2020 Ferhat Mayouf vertreten. Nach dessen Tod hast du im Auftrag des Bruders von Ferhat Mayouf Strafanzeige gegen vier JVA-Bedienstete gestellt, die im Gang vor der brennenden Zelle standen, aber die Tür nicht öffneten. Sie warteten stattdessen fast eine halbe Stunde auf das Eintreffen der Feuerwehr. Was macht euch sicher, dass Ferhat Mayouf noch leben würde, wenn die Beamten schneller gehandelt hätten?

Ferhat Mayouf starb nicht durch einen Verbrennungstod, sondern durch eine Rauchgasvergiftung. Dabei werden Menschen erst bewusstlos, der Tod tritt deutlich später ein. Es gibt Aussagen von Mitgefangenen, dass Ferhat Mayouf noch um Hilfe rief, als seine Zelle bereits brannte. Aber selbst wenn er schon bewusstlos gewesen wäre, gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass er hätte gerettet werden können - vorausgesetzt, die Beamten hätten die Türe geöffnet und ihn aus der Zelle geholt. Dazu wären sie verpflichtet gewesen. Deshalb haben wir Strafanzeige gegen sie gestellt.

Es gibt verschiedene Hinweise darauf, dass Ferhat Mayouf schon vor seinem Tod im Knast Gewalt erfahren hat und das Verhältnis zu den JVA-Bediensteten konfliktreich war. Siehst du einen Zusammenhang zum Nichtöffnen der Tür?

Ferhat Mayouf berichtete mir von einer herben Auseinandersetzung mit JVA-Bediensteten. Ausgangspunkt war, dass er nachts Licht wollte, um zu beten. Als das nicht bewilligt wurde, klingelte er immer wieder. Dann kam er in Isolationshaft. Dort wurde er nach eigener Aussage auch misshandelt. Ich kann mir vorstellen, dass Ferhat Mayouf herausfordernd war, dass er

psychisch sehr belastet war. Vermutlich waren die Bediensteten gestresst und genervt von ihm. Das entschuldigt aber natürlich nichts an ihrem Verhalten.

Es gibt keine Belege dafür, dass die, die vor seiner Tür standen, aktiv wollten, dass Ferhat Mayouf stirbt. Aber offenbar waren sie auch nicht bereit, sich für ihn die Hände schmutzig zu machen oder sich selbst in Gefahr zu bringen. Sie haben seinen Tod billigend in Kauf genommen. Laut einem Mitgefangenen sollen in der Situation sogar noch abfällige Worte gefallen sein.

Die JVA-Bediensteten wurden trotz eurer Anzeige nicht einmal vernommen. Stattdessen haben die Ermittler*innen sich mit deren schriftlichen Äußerungen begnügt. Wie wurde das begründet, und wie bewertest du insgesamt die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft?

Die Staatsanwaltschaft hat nach unserer Strafanzeige zunächst einen Anfangsverdacht gegen die besagten JVA-Bediensteten bejaht und zu ermitteln begonnen. Sie hat sich allerdings sehr stark auf die Frage konzentriert, ob Ferhat Mayouf noch um Hilfe schrie, als die Bediensteten vor seiner Tür standen. Dieser Aussage hat sie letztlich nicht geglaubt. Wir hatten aber argumentiert, dass es auf diese Frage gar nicht entscheidend ankommt. Die Beamten wären so oder so verpflichtet gewesen, die Tür sofort zu öffnen - weil Ferhat Mayouf bei schnellem Handeln sehr wahrscheinlich hätte gerettet werden können, auch wenn er bereits bewusstlos war.

Auf dieses Argument ist die Staatsanwaltschaft nicht eingegangen. Stattdessen kam sie zu dem Schluss, dass es ok war, eine halbe Stunde auf die Feuerwehr zu warten - zum Selbstschutz und weil angeblich die Gefahr bestand, dass sich das Feuer ausbreitet. Nach dieser Logik hätten die Beamten die Tür selbst dann zu lassen dürfen, wenn Ferhat Mayouf um Hilfe gerufen hätte. Es erschließt sich also nicht, warum dieser Umstand überhaupt ermittelt wurde. Das ist alles wenig nachvollziehbar.

Fragwürdig ist auch, dass die beschuldigten Beamten nicht unabhängig voneinander vernommen wurden. Denn ihre Angaben dazu, warum die Tür nicht geöffnet wurde, waren widersprüchlich. Einmal sagten sie, sie hätten versucht, die Tür zu öffnen, aber es sei nicht möglich gewesen, weil diese von der Hitze verzogen gewesen sei. Ein anderes Mal behaupteten sie, sie hätten es aus Gründen der Eigensicherung gar nicht erst versucht. Außerdem hieß es, es habe eine entsprechende Anweisung des Schichtführers gegeben, was ebenfalls bedeutet, dass man es gar nicht erst versucht hat. Da hätte es durchaus Aufklärungsbedarf gegeben. Dass man überall drum herum ermittelt - die eingesetzten Feuerwehrleute wurden zum Beispiel befragt - nur nicht bei denen, die direkt vor der Zelle standen, ist erklärungsbedürftig. Das kann man nicht anders verstehen, als dass um sie von Anfang an ein Schutzmantel gelegt werden sollte.



Ferhat Mayouf starb nicht durch einen Verbrennungstod, sondern durch eine Rauchgasvergiftung. Dabei werden Menschen erst bewusstlos, der Tod tritt deutlich später ein.

Ferhat Mayouf did not die from being burned to death, but from smoke inhalation. In this case, people first become unconscious and death occurs much later.

فرحات مايووف لم يموت بسبب
الحرق، بل بسبب استنشاق
الدخان. في هذه الحالة، يصبح
الشخص فاقدًا للوعي أولاً ويحدث
الموت بعد ذلك بوقت طويل.

Redebeitrag Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt, Juli 2023

Auf dem Transparent steht: Kein Vergeben, kein Vergessen. Natürlich werden wir Ferhat Mayouf und all die anderen nicht vergessen. Aber wem sollen wir nicht vergeben? Dem Staat, staatlichen Akteuren, der Polizei, den Justizangestellten? Ja, das meinen wir. Dass wir nicht vergeben können. Wir können nicht vergeben, weil die Staatsanwaltschaft und die Justiz alles unternehmen, damit die Schuldigen nicht verurteilt werden. [...]

Warum kennen wir von den Verbrechen keine Details, sondern nur Bruchstücke? Weil es keinen Gerichtsprozess gibt. Wenn es einen Prozess gäbe, könnten wir dort alle Details erfahren. Aber das können wir nicht, weil es eine Vertuschungsindustrie gibt. Und diese Vertuschungsindustrie heißt Justiz. Sie arbeitet als Handlangerin der Polizei und auch von Vollzugsanstalten in Gefängnissen.



Die Staatsanwaltschaft und die Justiz tun alles, damit die Schuldigen nicht verurteilt werden.

The prosecutor's office and the judiciary do everything they can to ensure that the people guilty are not convicted.

النيابة العامة والقضاء
يبدلان كل ما في وسعهما
لضمان عدم إدانة الجناة.

Redebeitrag Ihr seid keine Sicherheit, Juli 2022

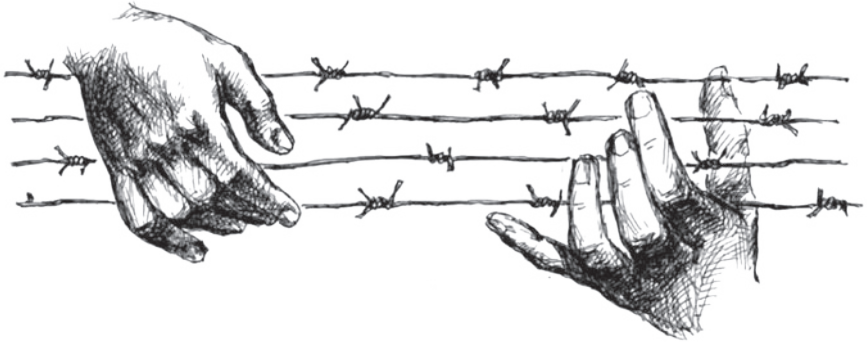
Knasterfahrung enthält Gewalt und Angst und erzeugt Traumata. Das heißt: Auch wenn die inhaftierte Person die Zeit überlebt, ist es unwahrscheinlich, dass die extreme psychische Belastung keine Spuren hinterlässt.

Aber auch für die Angehörigen draußen besteht das Leid nicht nur aus dem Vermissten einer vertrauten Person. Sondern es bricht auch ein Teil ihres sozialen Gefüges weg, jemand, der oder die vorher Aufgaben und Pflichten übernahm, ist plötzlich nicht mehr da. Eine Person, die vorher ihren Lebensunterhalt für sich und vielleicht auch andere bestritt, sich kümmerte und Sorgearbeit leistete. Vielleicht auch jemand, der eine wichtige Bezugsperson etwa für jüngere Geschwister war. Wenn Menschen miterleben, dass ihre älteren Geschwister oder Nachbar*innen oder Eltern wegen Kleinigkeiten in U-Haft kommen, signalisiert dies jungen Menschen, wie unsicher ihre Position in der Gesellschaft ist. Dass es jederzeit jemanden treffen kann, der oder die aus ihrer Mitte gerissen wird. Im Zweifel irgendwann auch sie selbst.

Auch wenn die inhaftierte Person die Zeit im Gefängnis überlebt, ist es unwahrscheinlich, dass die extreme psychische Belastung keine Spuren hinterlässt.

Even if the incarcerated person survives their time in prison, it is unlikely that the extreme psychological stress will leave no traces.

حتى لو نجا الشخص
المسجون من الوقت في
السجن، فإن من غير المرجح
أن لا تترك الضغوط النفسية
الشديدة آثاراً سلبية.



~~_____~~

Zum Zusammenhang von Rassismus, Armut und tödlicher Staatsgewalt

Von Death in Custody

Über das Leben von Ferhat Mayouf wissen wir nicht viel. Bekannt ist, dass er aus Algerien kam und in Deutschland keinen legalen Status hatte. Deshalb konnte er keiner offiziellen Arbeit nachgehen, sich nicht melden und hatte keinen Zugang zum Sozial- und Gesundheitssystem. Vermutlich verdiente er seinen Lebensunterhalt mithilfe prekärer Jobs und durch Kleinkriminalität. Festgenommen wurde er im Juni 2020, weil ihm versuchter Diebstahl vorgeworfen wurde. Menschen, die unter solch prekären Umständen leben (müssen), haben ein erhöhtes Risiko, von der Polizei oder Ausländerbehörden kriminalisiert zu werden und früher oder später im Gefängnis zu landen – das sie schlimmstenfalls nicht mehr lebend verlassen. So wie Ferhat Mayouf.

Auf den Zusammenhang von Rassismus, aufenthaltsrechtlichen Ausschlüssen, Armut und tödlicher Staatsgewalt machen wir als Death in Custody seit 2019 mit einer Recherche zu Todesfällen in deutschem Gewahrsam aufmerksam. Die recherchierten Todesfälle dokumentieren wir auf doku.deathincustody.info. Diese Arbeit erscheint uns notwendig, weil die Behörden selbst nicht verlässlich erfassen, wie viele Menschen durch Polizeigewalt, in Gewahrsam oder in Haft ums Leben kommen. Das Fehlen solcher Daten macht es den Herrschenden leicht, die Regelmäßigkeit zu leugnen, mit der Menschen in staatlicher „Obhut“ sterben bzw. getötet werden. Unsere Dokumentation enthält mittlerweile mehr als 250 Todesfälle für den Zeitraum 1990 bis 2024. Aufgrund der schlechten Datenlage gehen wir aber davon aus, dass die tatsächliche Zahl noch wesentlich höher liegt.

Unsere Recherche macht sichtbar, dass tödliche Staatsgewalt viele Gesichter hat – und sich nicht auf direkte Gewaltausübung reduzieren lässt. Neben direkter Gewalt wie Erschießen, zu Tode prügeln und Brechmittelfolter dokumentieren wir auch strukturelle Formen von

Gewalt, darunter knapp 100 Todesfälle in Haft und Abschiebehaft. Offiziell werden diese häufig als „Suizid“ dargestellt, doch bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus, dass die Menschen durch die Haftbedingungen systematisch in den Tod getrieben werden - oder wie Ferhat Mayouf durch unterlassene Hilfeleistung starben. Wie eng staatliche Gewalt mit dem Grenzregime verbunden ist, zeigt sich darin, dass seit 1990 mindestens 44 Personen in Abschiebehaft starben. In drei Fällen wurden Betroffene gar während der Abschiebung von der Polizei umgebracht. In 38 Fällen kamen Menschen auf der unmittelbaren Flucht vor der Polizei ums Leben, häufig um eine Polizeikontrolle zu vermeiden oder einem Abschiebeversuch zu entkommen.

Wir gehen davon aus, dass all die Menschen, deren Tod wir dokumentieren, noch leben würden, wenn staatliche Institutionen sie nicht kriminalisiert, verfolgt und eingesperrt hätten. Gegen dieses tödliche System kämpfen wir. Ferhat Mayouf und all die anderen - no justice, no peace!



Das Fehlen offizieller Daten zu Tod in
Gewahrsam macht es den Herrschenden
leicht, zu leugnen, wie regelmäßig
Menschen in staatlicher „Obhut“ sterben
bzw. getötet werden.

The lack of official data on death in custody
makes it easy for those in power to deny
how regularly people die or are killed in
state “care”.

إن نقص البيانات الرسمية عن
الوفيات في الحجز يجعل من
السهل على أصحاب السلطة إنكار
مدى تكرار موت الأشخاص أو
قتلهم في "رعاية" الدولة.

Redebeitrag Women in Exile, Juli 2022

Wir gedenken Ferhat Mayouf, eines jungen algerischen Mannes, der 2020 in seiner Zelle verbrannt wurde. Er ist ein weiteres Opfer der tödlichen Fortsetzung der Kolonialpolitik und der Abschottung Europas. Ferhat wurde nicht von den Wellen weggespült, sondern von den Flammen verbrannt. In einem Feuer, das durch die europäische Grenzpolitik entfacht wurde.

Die Kolonialherren, die sich seit ihrer Ankunft in Afrika niedergelassen haben, stehlen uns alles, unser Land, unsere natürlichen Ressourcen, unsere Identität.

Die schwarzen Afrikaner, die in der Wüste, im Mittelmeer, an den Grenzen Libyens und Marokkos sterben, verlassen ihre Länder wegen der Armut, sie sind auf der Suche nach einem besseren Leben. Sie kommen nicht nach Europa, um Kriege zu verursachen, wie ihr es in Afrika tut, und sie stehlen nichts von euch. [...]

Es gibt wirklich keinen Grund, warum Ferhat in Einzelhaft gesteckt werden sollte. Er war keine Gefahr für euch. Aber er musste leiden und sterben, weil ihr ihm seine Menschenrechte nicht gewährt habt. Die Freiheiten unserer Tage sind keineswegs universell. Es gibt einige, die gefördert werden, und andere, bei denen man wegschaut und um die sich niemand kümmert. Ein Beispiel dafür ist der tägliche Tod von Afrikaner*innen im Mittelmeer, aber auch hier in Europa.

Ferhat war keine Gefahr für euch. Aber er musste leiden und sterben, weil ihr ihm seine Menschenrechte nicht gewährt habt.

Ferhat was not a danger to you. But he had to suffer and die because you did not grant him his human rights.

فرحات لم يكن خطرًا
عليكم. لكنه كان يجب أن
يعاني ويموت لأنكم لم
تمنحوه حقوقه الإنسانية.

Redebeitrag Criminals for Freedom, Juli 2022

Durch Isolation, Abschottung von der Außenwelt und Ausbeutung sollen Menschen gebrochen und der Autorität gegenüber handzahn gemacht werden. Jeden Tag sterben Menschen hinter Gittern - weil, egal wo auf der Welt, Knäste überall morden. Knäste sind in ihrer gesamten Funktion darauf ausgelegt, Menschen zu erniedrigen, zu foltern, sie mundtot zu machen, zum Schweigen zu bringen, sie zu unterdrücken.

Menschen sterben hinter Gittern, weil die Gewalt, welche hinter den Mauern verübt wird, viel zu groß ist, um dafür angemessene Worte zu finden. Aber Worte für unseren Widerstand dagegen sollten wir haben - und sie am besten laut und wütend ausdrücken. Zeigt heute hier, was wir davon halten, wenn sie Menschen töten. Zeigt ihnen, was wir von ihrem Rassismus und ihrer Repression halten! Ferhat Mayouf, das war Mord, Widerstand an jedem Ort.



Menschen sterben hinter Gittern, weil die Gewalt, welche hinter den Mauern verübt wird, viel zu groß ist, um dafür angemessene Worte zu finden.

People die behind bars because the violence perpetrated behind the walls is far too great to find adequate words for it.

يموت الناس خلف القضبان
لان العنف الذى يمارس
ضدهم فى السجون يفوق
الوصف.

Im Gespräch mit:

Andreas Krebs, Gefangener in der JVA Tegel, 53 Jahre alt, davon 24 in Haft

Thomas Meyer-Falk, ehemaliger Gefangener, 53 Jahren alt, davon 27 in Haft

Was ist für Menschen, die noch nie im Knast waren, besonders schwer nachzuvollziehen?

Andreas: Ein Mensch, der das erste Mal in Haft ist, durchlebt psychisch eine Tortur, mit den Gedanken immer bei seinen Lieben, ganz besonders, wenn Kinder mit im Spiel sind. Die einzigen Gedanken sind bei den Angehörigen, hinzu kommt die Angst, wie lange man wohl diesen Alptraum ertragen muss, an Inhaftierung mit all diesen Schikanen und Erniedrigungen. Besonders aber leidet man sehr unter Verlustängsten. Dich umgibt eine ständige Angst, Angst alles zu verlieren, was dir doch so lieb und teuer ist. Du siehst deine Lieben oder deine Kinder mit Glück zweimal im Monat, und selbst dann ist es nicht immer klar, wegen der Entfernung oder vieler anderer Gründe. Beim Besuch bist du eingeschränkt durch diese Überwachung, du kannst keine Zärtlichkeiten austauschen. Es ist auch nicht möglich, mit deinen Kindern zu spielen oder gar ihnen diese Situation kindgerecht zu erklären.

Die bittere Wahrheit ist, dass fast jeder Gefangene mit Suizidgedanken spielt, weil bei den meisten Inhaftierten die Beziehung zu dem Partner früher oder später in die Brüche geht und dann die Verzweiflung sich breit macht. Nicht zu vergessen die Erniedrigungen, Schikanen und so weiter, die die man tagtäglich durchmacht.

Thomas: Was es wirklich bedeutet, von Freund*innen getrennt zu werden - ich glaube, das erscheint vielen schwer nachvollziehbar, denn zu selbstverständlich ist ihnen die Gegenwart und Erreichbarkeit der ihnen nahen Menschen. Aber mit dem Moment der Inhaftierung erfolgt eine tiefgehende Trennung. Begegnungen sind überwacht, zensiert und nur punktuell möglich. Briefe können inhaltlich überwacht und von der Justiz kopiert oder konfisziert werden und es kann - zum Beispiel in der U-Haft - bis zu einem Monat dauern, bis Post ankommt. Die „just-in-time“-Kommunikation der Gegenwart wird radikal ausgebremst und auf ein Schneckentempo heruntergefahren.

Auch das Abgeschnittensein vom Internet scheint vielen schwer nachzuvollziehen. Zwar soll es einzelne Projekte geben, die zumindest einen stark zensierten Umgang ermöglichen, aber die Mehrheit der Gefangenen wird über Monate und Jahre vom Internet abgeschnitten. Das hat einen sehr ungünstigen Einfluss auf die Reintegration, denn es fehlt dann an der Selbstverständlichkeit des Umgangs, dieser muss mühsam (neu) erlernt werden. Dies in der Phase des Ankommens in der Freiheit, wo es schon genügend andere Stressoren gibt.

Andreas: Ich gebe Thomas absolut Recht, das Abgeschnittensein vom Internet ist ein großes Problem, gerade in der heutigen Zeit. Aber auch das Einbehalten von speziellen Zeitungen wie in meinem Fall die Gefangenen Info oder die Rote Hilfe Zeitung kann ich nicht nachvollziehen. Die einzigen Informationsquellen, die ein Inhaftierter hat, sind Radio oder TV. Man kann nicht recherchieren oder nachfragen, egal was es betrifft. Nehmen wir als Beispiel einen Fall, der mir ständig passiert. Ich bitte liebe Menschen um einen Auszug aus dem Internet über ein spezielles Thema, ob Politik, Interviews oder Sonstiges, doch wird diese Information gezielt durch die Postzensur unterbunden und als unerlaubte Zusendung aus dem Brief entnommen.

Thomas: Nicht zu vergessen die willkürlichen Schikanen und Unterschiede von Knast zu Knast, von Bundesland zu Bundesland. In Niedersachsen, aber auch teilweise in Baden-Württemberg werden Briefe und Karten nur noch als Fotokopie ausgehändigt, die Originale

bis zur Entlassung verwahrt. Ich finde das widerwärtig, nicht mal mehr das, was Menschen geschrieben haben, im Original in den Händen halten zu dürfen!

Welche Form der Solidarität oder Unterstützung hat dir geholfen oder hättest du dir mehr gewünscht?

Andreas: Die Solidarität und Anteilnahme durch so viele Menschen hat mir persönlich bis heute sehr viel Kraft und Energie gegeben. Es bedeutet mir sehr viel und es ist der einzige Grund, täglich aufs Neue diesen psychischen und teilweise auch physischen Druck zu meistern, zu kämpfen und erhobenen Hauptes dem System zu begegnen. Zu wissen, draußen sind viele Menschen, die an dich denken und sich die Zeit nehmen, dir zu schreiben, auch wenn es nur zwei Sätze sind, stärkt mich.

Thomas: Mir tat die Post, die ich bekam, ob Briefe oder Karten, gut, sie war mein Lebenselixier. Rund 250 Briefe pro Monat bekam ich, und eine ähnliche Zahl an Briefen schrieb ich dann auch. So viele Briefe zu erhalten und zu schreiben, das ist in Haft die Ausnahme. Immer mal wieder hörten Menschen auf zu schreiben, oder beide Seiten hatten das Gefühl, sich „auserzählt“ zu haben. Die Kontakte flogen mir nicht zu, es war eine kontinuierliche, manchmal auch anstrengende Such- und Beziehungsarbeit. Es gab zudem Menschen, die in ihrer jeweiligen Lebenssituation Zeit hatten, drei, vier, fünfmal pro Woche zu schreiben. Es gab einen kontinuierlichen Gesprächsfluss mit vielen Menschen, das hat mir nicht nur geholfen, als politisch-soziales Wesen zu überleben, sondern dann auch im Leben nach der Haft einigermaßen gut anzukommen.

Andreas: Für Inhaftierte allgemein ist es sehr wichtig, Kontakte nach draußen zu haben und auch uneingeschränkt pflegen zu können. Doch leider kann das System einem Gefangenen einen Riegel davor schieben, wenn sie meinen, dass die außenstehende Person einen schädlichen Einfluss auf einen nehmen könnte. Auch kann ich nicht immer auf jeden Brief oder Karte antworten, weil ich oft bemerke, wie

sehr ich durch die Situation, speziell in diesem Haus 2 in Tegel, unter massivem Stress stehe und mir die Ruhe fehlt. Dennoch, der Kontakt nach draußen und dass mir so viele Menschen, zum größten Teil sogar über Jahre hinweg, wirklich regelmäßig schreiben, gibt mir sehr viel Kraft. Nicht zu vergessen ihre Besuche, die für mich wunderschön sind und bei denen ich schon Tage vorher wie ein kleines Kind nervös bin vor Freude und Aufregung.

Thomas: Die Möglichkeit, über die Rote Hilfe e.V. ideelle und materielle Hilfe zu erhalten, trug auch viel zum (Über-)Leben bei. Denn sich Menschen politisch verbunden zu fühlen, Einstellungswerte zu teilen, das brachte Sinn in den Alltag! Aber auch Aktionen, wie aus Bielefeld, wo Menschen Plakate und Banner gegen die Sicherungsverwahrung machten und zur Abschaffung derselben aufriefen, oder Genoss*innen aus Dijon (Frankreich), die dem örtlichen deutschen Konsul einen Besuch abstatteten, all das und einiges mehr, hat mir geholfen zu spüren, dass ich nicht alleine und nicht vergessen bin.

Demonstrationen vor Knästen waren auch immer eine Bereicherung, denn sowas sprach sich dann unter den Gefangenen herum - nicht wenige waren überrascht zu hören, dass es Menschen gibt, welche die Abschaffung von Knästen fordern!

Zum Abschluss möchte ich sagen, ...

Thomas: Seien wir alle mutig! Seien wir alle solidarisch! Heute! Morgen! Und immerzu!

Andreas: Seid alle weiter solidarisch, kämpft miteinander gegen dieses System und zeigt den Gefangenen durch Post und auch Demos, dass sie nicht alleine sind und nicht vergessen werden. Wir brauchen Menschen wie euch! Nur gemeinsam können wir etwas erreichen und dem System die Zähne zeigen! Im Namen aller sage ich danke, dass es euch gibt.

Mir tat die Post, die ich bekam, ob Briefe
oder Karten, gut, sie war mein Lebenselixier.

The mail I received, whether letters or cards,
did me good, it was my elixir of life.

البريد الذي تلقيته، سواء كان
رسائل أو بطاقات، كان له
تأثير إيجابي علي، فقد كان
إكسير حياتي.

Dich umgibt eine ständige Angst, Angst
alles zu verlieren, was dir doch so lieb und
teuer ist.

You are surrounded by constant fear, fear of
losing everything that is so dear to you.

أنت محاط بخوف دائم،
خوف من فقدان كل ما هو
عزيز عليك.

Redebeitrag Kay Schedel, Juli 2022

Ich sage: Es gibt kein Suizid im Knast! In einer gewollten und staatlich geförderten totalen Institution in Verbindung mit einer Desozialisierung kann es keinen freien Willen zur Beendigung des eigenen Lebens geben. Wenn Menschen im Gewahrsam sterben, sind das keine Einzelfälle, sondern Folgen einer perfiden und menschenunwürdigen Struktur.

Von der Justiz und staatlichen Akteuren, die immer mit neuen Skandalen und rechten Verbindungen glänzen, können wir keine Gerechtigkeit und Aufklärung erwarten. Todesfälle in deutschen Knästen sind die traurige Konsequenz von strukturellem Rassismus, Repressionen, Willkür und Machtgebaren in der deutschen Justiz. [...]

Es wird der Moment kommen, in dem man sie alle erdet und auf den harten Boden der Realität aufschlagen lässt. Ihre undurchsichtigen Machenschaften sollten endlich der Vergangenheit angehören. Deswegen sollten wir uns weder auf diese Konstrukte, noch auf ein Gespräch mit ihnen einlassen. Das, was die Justiz in Gerichtssälen und totalen Institutionen tagtäglich tut, ernst zu nehmen, bedeutet, sie als Feindin aller freiheitsliebenden Menschen zu begreifen, ihre Gerichte, Knäste und ihre Ordnung nicht anzuerkennen, weder mit ihnen zu reden, noch ihnen jemals die Hand zu reichen. [...]

Das Justizsystem deckt Entscheidungen, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit falsch sind. Richter, Staatsanwälte, Schlusen und andere Justizhandlanger brauchen auf deutschem Boden keine harte Bestrafung zu fürchten. Kaum einer dieser möglichen Täter wird je vor Gericht gebracht, dank einer schön kriminellen Justizbande, die sich gegenseitig deckt. [...]

Wir, die Gefangenen, lassen uns nicht biegen und brechen. [...] Wir werden weiter gemeinsam für unsere Rechte, Menschenwürde und die Aufklärung Seite an Seite lautstark und rebellisch mit euch kämpfen, damit kein weiterer Mensch in den deutschen Knästen sterben muss.

Das, was die Justiz in Gerichtssälen und totalen Institutionen tagtäglich tut, ernst zu nehmen, bedeutet, sie als Feindin aller freiheitsliebenden Menschen zu begreifen.

Taking what the legal system does every day in courtrooms and total institutions seriously means understanding it as the enemy of all people who seek freedom.

أن تأخذ ما يقوم به النظام القانوني
يوميًا في قاعات المحكمة
والمؤسسات الكبرى على محمل
الجد يعني فهمه كعدو لجميع
الأشخاص الذين يسعون إلى الحرية.

Links und Adressen

Weitere Informationen zu Ferhat Mayouf gibt es hier:



Aktuelle Informationen und Kontaktmöglichkeiten zu Gefangenen in der Gefangenenzeitschrift Lichtblick:

www.lichtblick-redaktion.de

Wenn ihr Gefangenen schreiben möchtet:

www.jail-mail.de

Liste von politischen Gefangenen:

www.political-prisoners.net/adressen-von-gefangenen

Wenn ihr Rassismus durch die Polizei erlebt oder beobachtet habt: Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt in Berlin

www.kop-berlin.de

Copwatch-Gruppen gibt es auch in weiteren Städten, etwa Frankfurt/Main, Hamburg und Leipzig

Wenn ihr von einem Todesfall in Gewahrsam, Knast oder durch Polizeigewalt hört: Death in Custody

doku.deathincustody.info

Wenn ihr von Repressionen betroffenen seid: Rote Hilfe

www.rote-hilfe.de

